

Die Ehe in dogmatischer, moralischer und sozialer Beziehung.
Von P. B. Rive, Priester der G. J. 416 S. Bei Pustet.

Diese Schrift verdankt ihr Entstehen dem Kulturfampf. Das Jesuitengesetz entfernte den Verfasser aus seinem bisherigen Wirkungskreise und bot Muße für literarische Arbeit; das Civil-ehegesetz war die Veranlassung zur Wahl des Stoffes.

Bei der Entchristlichung des öffentlichen Lebens konnte ein verderblicher Rückschlag auf die Ehe, in welcher die höchsten Interessen der Menschheit mit den heftigsten Leidenschaften sich so nahe berühren, nicht ausbleiben. So entbrannte heftiger als je der Kampf, und es gilt daher, die Geister zu befestigen in der Überzeugung, daß die Aufrechthaltung der katholischen Lehre von der Ehe das zeitliche und ewige Wohl der Societät bedingt. Dem Verfasser war es nicht vergönnt, durch das lebendige Wort dazu mitzuwirken, deshalb griff er zur Feder.

Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß alle einschlägigen Punkte von Belang ihre allseitige tiefe Würdigung in diesem Werke finden; selbst die untergeordnetsten Fragen, wenn anders irgend etwas, was die Kirche in dieser Hinsicht vorlegt, nebenfächlich oder minder wichtig genannt werden kann, verfolgt der Verfasser bis in ihre letzten Gründe. Die Deduction wird mit der ganzen Schärfe und Präzision geführt, wie sie einem gewieften Theologen nur eigen sein kann; in übersichtlicher, trefflicher Anordnung wird das umfangreiche Material verarbeitet und bei aller Ruhe und Verstandesmäßigkeit der Behandlung gibt der Verfasser eine Darstellung, die keineswegs trocken und ermüdend ist, sondern durch eine Fülle interessanter Bilder aus der modernen Gesellschaft die Alleinberechtigung der katholischen Wahrheit in lebensvoller Weise zum Ausdrucke bringt.

Ein Werk wie das vorliegende, über einen einzigen Gegenstand der kirchlichen Lehre, würde genügen, entschiedene Gegner zu treuen Kindern der Kirche zu machen, wollten sie es nur mit Aufmerksamkeit und Wahrheitsliebe studieren. Aber das ist leider die Lage unserer sogenannten gebildeten Stände, daß sie lieber

zu den Füßen jüdischer Literaten niedersitzend auf die Drakelsprüche einer liberalen Tagespresse hören als auf die berufenen Lehrer der Wahrheit, welche das Wort des Glaubens bringen. Da ist freilich wenig Hoffnung, daß die Majoritäten den Altar des goldenen Kalbes, um welchen sie in erschreckender Weise geschaart stehen, verlassen werden; es ist kein Heil für sie als unter der Zuchtruthe großer Strafgerichte; die Stimme der Prediger ist für die Massen die verhallende Stimme eines Elias und es gehört alle Sammlung des Gemüthes dazu, um nicht mit dem Propheten bei dem Anblick der allgemeinen Zerfahrenheit zu verzagen; man muß sich trösten in dem Bewußtsein, daß die Bekündung der Wahrheit wenigstens hilft, einen starken Kern der noch vorhandenen christlichen Minorität zu befestigen, die gleich jenen sechstausend Männern in Israel ihr Kniee nicht beugen vor Baal.

Prag.

Prof. Dr. A. Rohling.

Die Zeit des letzten Abendmahles. Ein Beitrag zur Evangelien-Harmonie. Von Dr. Laurenz Max Roth, Prof. d. Theol. zu Bonn. Freibg. i. Br. Herder. S. 91.

Vorliegendes Schriftchen befaßt sich mit der Lösung eines der schwierigsten Probleme auf dem Gebiete der neutestamentarischen Exegese, welches von der negativen Kritik (Strauß, Leben Jesu II, 415, Hoffmann, Leben Jesu S. 385, Lücke, Scholten u. a.) zur Erschütterung der Authentie der evangelischen Berichte verwerthet worden ist, welches aber auch den gläubigen Forschern große Bedenken erregt hat. Während nämlich nach den Darstellungen der 3 Synoptiker kein Zweifel darüber ist, daß der Heiland am Abende des 14. Nisan das Osterlamm mit seinen Jüngern geessen (prima die azymorum Matth. 26, 17, Mark. 14, 12. dies Azymorum Luk. 22, 7), ihnen den höchsten Beweis seiner Liebe gebend die heilige Eucharistie reichte und hier-nach in Gethsemani gefangen genommen worden sei und des andern Tages d. i. am 15. Nis. am Kreuze sein Werk vollen-